

Nummer 1

**Görlitzer Illustrierte Zeitung**

Wöchentliche Bildbeilage der Görlitzer Nachrichten

Das IV. griechische Armeekorps in Görlitz.

14. Juli 1918

Als man sie von Haus fortrieb, da sprach nichts dafür, daß sie eines Tages die sonderbarste Reise von der Welt machen sollten. Sie und den Garnisonen von Ostmazedonien so gefunden, wie es auch in jedem beliebigen Ort Alt- oder Neugriechenlands hätte sein können. Zwischen Erzizieren, Warten und Langerweile gingen ihnen die Tage dahin, weit, sehr weit vom Kriege, der Europa zerfleischt — oh — oh auch sie Säbel und Mordwaffen in den Händen — und warteten, daß das Schicksal über sie ent-

**I. Reise nach Görlitz.**



Mazedoniens leisteten ihnen Gesellschaft, und im Gleichmaß gingen die Tage einer nach dem andern dahin und brachten sie der Stunde immer näher, da sie sich wieder bei der Sachen-Abgabe auf Kammer sahen und nach der Heimat kehrten, aus der man sie gerufen.

Eines Tages wurde der strahlende Himmel Griechenlands plötzlich schwarz und der Sturm drohte loszubrechen. Die Mobilisierung verstärkte ihre Reihen. Sie begannen...

# Griechen in Görlitz

Ralph Schermann

Ausführlich berichteten die „Görlitzer Nachrichten“ 1918 in einer mehrteiligen Serie in der damals neu erscheinenden Beilage „Görlitzer Illustrierte Zeitung“ über die Reise des IV. griechischen Armeekorps nach Görlitz. Es handelte sich um einen Nachdruck aus dem „Görlitzer Griechenkalender 1918“: Ratsarchiv Görlitz

Literaturhinweis:  
Ausführlich über die politische und militärische Lage Griechenlands im Ersten Weltkrieg sowie über die Lebensbedingungen der Angehörigen des IV. griechischen Korps in Görlitz informiert das Buch „Die Griechen von Görlitz 1916 bis 1919“ von Gerassimos Alexatos, Verlag für wissenschaftliche Literatur Frank & Timme, Berlin 2018, ISBN 978-3-7329-0414-3.

Der städtische Görlitzer Friedhof zählte bei seiner Eröffnung 1897 nur ein Grab – das des umgebetteten ersten Görlitzer Oberbürgermeisters Johann Gottlieb Demiani (1786–1846). Heute hält die in Alter und Neuer Friedhof geteilte Begräbnisstätte der Neißestadt so manche besondere Entdeckung bereit. Ein Grabstein im Grabfeld C verkündet, dass hier der 1893 in Syros geborene Petros Halaris 1958 seine letzte Ruhe gefunden hat. Das Besondere daran? Es ist das einzige verbliebene Grab eines einfachen griechischen Soldaten in der Stadt Görlitz. Das Grabfeld 22a an einem weiteren Ort verweist viel prominenter und mittlerweile auffälliger auf ganz andere griechische Militärs, nämlich Offiziere.

Griechen in Görlitz, einer mittleren deutschen Stadt, noch dazu griechisches Militär? Um das zu erklären, muss der Blick weit zurückgehen. Bis auf die Schlachtfelder des Ersten Weltkrieges. Damals regierte in Grie-

chenland König Konstantin I. (1868–1923), der mit einer Schwester des deutschen Kaisers Wilhelms II. (1859–1941) verheiratet war. Kein Wunder, dass der Monarch deshalb mit dem deutschen Kaiserreich sympathisierte. Das aber war ein Problem, denn die Regierung in Athen unter Ministerpräsident Eleftherios Venizelos (1864–1936) liebäugelte eher mit den Alliierten Großbritannien und Frankreich. Es gab entsprechende Spannungen, Venizelos wurde entmachtet, die Spannungen dagegen nahmen zu, als mit Zustimmung Berlins bulgarische Truppen in Griechenland einmarschierten. Dabei hatte der deutsche Botschafter in Athen den Griechen vorher noch zugesichert, die Souveränität ihres neutralen Landes zu wahren. Die verzwickte Lage war eine von so vielen Unwägbarkeiten des Ersten Weltkrieges. Im östlichen Makedonien geriet deswegen das dort liegende IV. Griechische Armeekorps in Bedrängnis. Da kam dessen Kommandant,

Oberst Ioannis Chatzopoulos (1862–1918), auf eine so ungewöhnliche wie verwegene Idee: Um der Gefangenschaft zu entgehen, kablete er an Generalfeldmarschall Paul von Hindenburg (1847–1934) und fragte, ob er nicht das Korps samt Waffen nach Deutschland bringen dürfe, jedenfalls bis zum (damals noch nicht abzusehenden) Kriegsende. Andernfalls wollte man sich in Thessaloniki, wo Venizelos mittlerweile eine Gegenregierung geschaffen hatte, den Briten ergeben. Warum auch immer – von Hindenburg stimmte zu. Und so machten sich ab dem 15. September 1916 rund 6.100 Soldaten, 430 Offiziere, einige Hundert Gendarmen, Militärbeamte und Zivilbeschäftigte auf den Weg nach Deutschland. Sie nutzten dafür zehn Eisenbahnzüge, in denen auch noch 95 Offiziersfrauen und fünf Kinder Platz fanden und die jeweils zwölf Tage unterwegs waren. Die Bewaffnung sowieso. Selbst schwere Gebirgskanonen kamen mit. Chatzopoulos und sein Stab kamen mit dem letzten Zug an. Zusammenfassend sprechen Chroniken heute stets von „über 7.000 Internierten“, und solche Berichte finden sich weltweit. „Ein Armeekorps ist als Geisel nach Deutschland gebracht worden“, titelte damals zum Beispiel die Londoner „Times“. Ähnliche Aufmerksamkeit fand die Aktion sogar in Amerika. Die „New York Times“ brachte als Fortsetzungsreportagen regelmäßig Nachrichten in hämischen Ton über „die besonderen griechischen Touristen in der kleinen deutschen Stadt“.

In Deutschland wurde die damals rund 90.000 Einwohner zählende Stadt Görlitz als Stätte des Aufenthalts auserkoren. Die deutsche Heeresleitung und die Regierung stellten dafür sogar einen „Griechenfonds“ mit zehn Millionen Mark zur Verfügung. Da war der Empfang in Görlitz ausgesprochen herzlich; schon damals hätte der Begriff „Willkommenskultur“ geprägt worden sein können. Es gab Girlanden, Fahnen und Transparente mit der Aufschrift „Χαίρετε“ (Seid gegrüßt), eine Militärkapelle spielte, als die Züge ab dem 28. September 1916 auf dem Bahnhof ankamen und die Kompanien durch die Stadt zu ihrer Unterkunft marschierten. Diese lag im heute polnischen Teil der Stadt Görlitz (Zgorzelec). Mehrere Überlieferungen sprechen von einer ungenutzten Kaserne, was aber nicht nachweisbar ist. Vielmehr entstand ein 700 mal 400 Meter großes Lager mit Baracken und weiteren kleinen Gebäuden auf dem ungenutzten Gelände eines erst ein Jahr vorher errichteten Kriegsgefangenenlagers für russische Soldaten, angeschlossen



Am 28. September 1916 traf der erste der zehn Züge mit griechischen Soldaten und Offizieren auf dem Bahnhof Görlitz ein. Sammlung Schermann

an Strom- und Trinkwasserleitungen sowie an die städtische Kanalisation. Heute sucht man das alles vergeblich, weil an dieser Stelle auf dem sogenannten Rabenberg ab Mitte der 1920er Jahre ein weitläufiger Park entstand. Nichts erinnert dort noch an dieses Kapitel der deutsch-griechischen Geschichte aus der Zeit des Ersten Weltkrieges.

Damals aber veränderten die Griechen das Bild der Neißestadt erheblich. Wirte, Händler, selbst die Schulkinder stellten sich auf sie ein. Die Bevölkerung zeigte sich begeistert, was der deutschen Regierung wohl angenehm war. Für sie galt das Ganze schließlich auch als Propaganda-Coup, denn so ein Transport von Streitkräften eines neutralen Landes nach Deutschland empörte immerhin Berlins Kriegsgegner. Noch dazu, da Privilegien blühten: Die Offiziere bekamen nicht nur ihren vollen Sold weiter, sie wohnten auch privat, während die Mannschaften zumindest über Nacht im Lager sein mussten. Anders tagsüber, da stellte sich Görlitz bald auch auf die einfachen Dienstgrade ein. Zum Beispiel lagen in vielen Gaststätten schnell griechische Speisekarten aus. Das Lager bekam eine eigene Verwaltung, eine eigene

Über den Bahnhofsvorplatz zogen die Einheiten in die Stadt ein und wurden dabei von der Bevölkerung bestaunt und mit Jubel begrüßt. Ansichtskarte des Verlags Silesia Görlitz, 1916 Sammlung Schermann



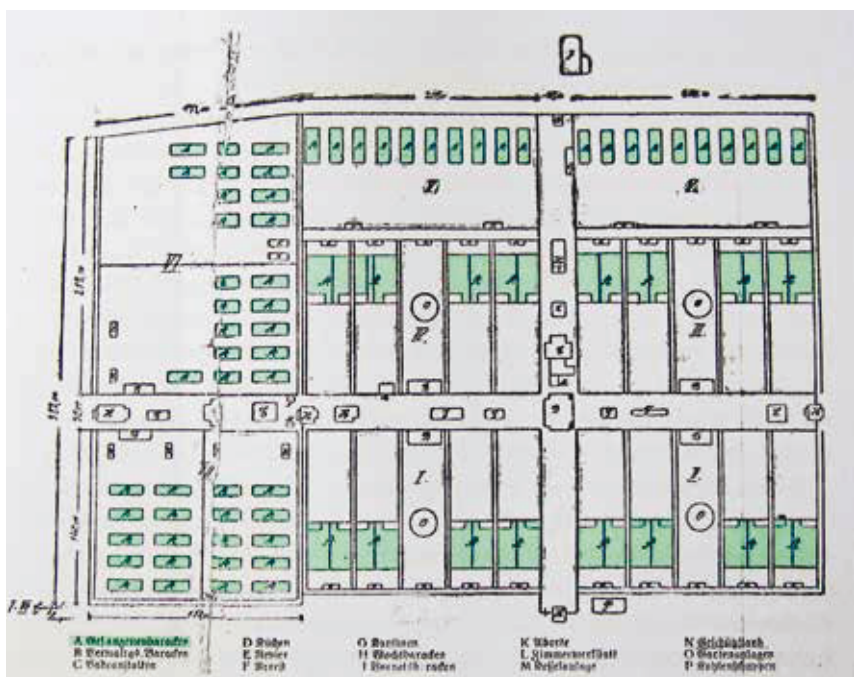


Der Marsch ins Lager führte über die Berliner Straße, die Görlitzer Hauptmagistrale.  
Ratsarchiv Görlitz

Polizeidienststelle, ein eigenes Lazarett mit deutschem Personal, eine eigene Post und sogar eine Art kleine Kirche. Das Korpsbüro zog in die Reichenberger Schule ein. Unter dem Titel „Νέα του Görlitz“ (Neues aus Görlitz), später in Berlin gedruckt als „Ελληνικά φύλλα“ (Griechische Blätter), wurde ab 1916 sogar eine eigene griechische Zeitung in der Druckerei des „Görlitzer Nachrichten und Anzeiger“ herausgegeben. Auch gab es 1917, 1918 und 1919 literarische griechische Kalender aus Görlitz. Das gesamte IV. Armeekorps unterstand dennoch direkt dem deutschen Kriegsministerium. Ein von diesem Beauftragter hielt die ständige Verbindung aufrecht. Post, Telefon und die besagte Zeitung wurden von deutscher Seite zensiert. Zudem wurden die Griechen zu einem Studienobjekt: Mitglieder der von Carl Stumpf (1848–1936) und Georg Schünemann (1884–1945) geleiteten

rechts: Erinnerungsfoto eines griechischen Soldaten im Görlitzer Fotoatelier Lüttgens  
Ratsarchiv Görlitz

unten: Grundriss des Griechenlagers auf dem Rabenberg, kolorierte Darstellung nach einer Skizze im „Neuen Görlitzer Anzeiger“, 1916  
Sammlung Schermann



Preußischen Phonographischen Kommission nahmen ihre instrumentale Musik, ihre Lieder und Geschichten auf 140 Schellackplatten und Zylinderwalzen auf. Das tat diese Kommission auch in den damals 175 Kriegsgefangenenlagern in Deutschland unter dem Sammlungstitel „Museum der Stimmen der Völker“. Über tausend solche Aufnahmen bewahrt heute das Deutsche Lautarchiv der Humboldt-Universität Berlin. Das griechische Lager in Görlitz mit seinem Extra-Status stellte auch dabei eine Besonderheit dar: Von hier stammt die weltweit erste Aufzeichnung eines Rembetiko-Liedes (griechischer Stil in Verbindung mit osmanischer Musiktradition) mit Begleitung durch eine Bouzouki, einer der Mandoline ähnlichen Langhalslaute. Ohnehin waren unter den in Görlitz Internierten auch mehrere spätere bedeutende Wissenschaftler und Künstler verschiedener Sparten. Zum Beispiel stellte der später in Griechenland und Italien berühmte Maler Pavlos Rodokanakis (1891–1958) in der Görlitzer Stadthalle aus. Doch während die Offiziere ihr weiter fließendes Geld in Badeanstalten und ihre eigenen Casinos auf dem Mühlweg (Handelskammerhaus) und der Promenade (Tivoli) trugen, versuchten die einfachen Soldaten, sich etwas dazuzuverdienen. Sie arbeiteten als Schneider, Bäcker, Maler, Friseur oder Schuster, wurden als Arbeitskräfte jeder Art gern genutzt,



schließlich waren viele der deutschen Männer im Krieg. Und da in Kriegszeiten Lebensmittel rationiert waren, baute man im Lager Gemüse an. Ein Kuriosum am Rande: Damals gab es einen einzigen Griechen, den es schon viel früher nach Görlitz verschlagen hatte – den Zahnarzt Apostolidis. Aus Freude über die plötzlich so vielen Landsleute behandelte er diese stets kostenlos. Im Laufe ihrer Integration in Görlitz eröffneten die Griechen dann irgendwann auch das erste eigene Geschäft und feierten ihre traditionellen Feste immer öffentlicher – was durchaus nicht jedem Görlitzer gefiel. Den Griechen ihrerseits gefiel auch manches nicht – andauernde Schneefälle und bis zu minus 22 Grad Celsius waren sie nicht gewöhnt, zumal die Baracken wegen Kohleknappheit nicht ausreichend beheizt wurden. Die einerseits durch Missernten 1916, andererseits durch eine britische Seeblockade mit verursachte Lebensmittelknappheit 1917 traf auch die Internierten. Kartoffeln waren Mangelware, es war „Steckrübenzeit“, eine für Griechen ungenießbare Kohlart. Dennoch: Man richtete sich ein, und über 700 Griechen besuchten ab 1917 gern die ersten der nun gestatteten Deutschkurse. Aus Kontakten entstanden auch Freundschaften, Verlobungen, Hochzeiten und Kindstauen.

Nach der Abdankung des griechischen Königs änderte sich die Situation. Die Görlitzer Griechen wurden vor die Wahl gestellt, als normale Kriegsgefangene behandelt zu werden oder sich als Fabrikarbeiter im Reich zu verdingen. Ein Großteil ging damals ins Ruhrgebiet. Die Wirren der Novemberrevolution 1918 gingen zudem nicht spurlos an den Internierten vorbei. Offiziere wurden aus dem Lager gejagt, an die Spitze traten Soldatenräte. In Griechenland wurden diese noch Jahre später als „Görlitzer Sowjets“ bezeichnet. Eine Massenflucht in Richtung Heimat setzte ein, die jedoch nicht so ausging, wie es sich die Soldaten erhofften. In Griechenland warf man ihnen Landesverrat vor, viele waren Verfolgungen ausgesetzt. Da waren jene rund 200 Mann wahrscheinlich besser dran, die sich dafür entschieden, endgültig in Görlitz zu bleiben und dafür 1921 gar zur Bekräftigung einen griechischen Verein gründeten. 1923 gab es bereits 15 griechische Geschäfte in der Stadt, und griechische Namen klangen den Görlitzern noch lange im Ohr: Neben dem eingangs beschriebenen Petros Halaris (der in Görlitz nach seiner Armeezeit die Schuhfabrik „Hellas“ betrieb) zum Beispiel Namen wie Chrisulis, Zikidis, Kapodistras, Papastefanou oder Foskolos, um nur einige zu nennen.



oben: In der Görlitzer Bäckerei Dorn, Salomonstraße 27, befand sich eine „Griechenbäckerei“. Das Bild von 1917 zeigt den Hof Salomonstraße 27 mit griechischen Soldaten und Frauen der Familie Dorn. Sammlung Schermann (ehemals Sammlung Dr. Ernst Kretzschmar)



In der Stadthalle Görlitz konnte der später äußerst bekannt gewordene Maler Pavlov Rodokanakis im November 1918 seine erste große Werkausstellung zeigen. Die gezeigten Gemälde waren alle in der Zeit seiner Görlitzer Internierung entstanden. Sammlung Schermann

Weniger beleuchtet wurde, dass aber auch Görlitzer Frauen die Griechen begleiteten, als diese wieder in die Heimat zogen. Zum Beispiel Doris Wolschke. 1900 geboren, lernte sie mit nur 16 Jahren den griechischen Hauptmann Nikolaos Katsampulas kennen. „Er wurde meine große Liebe“, erzählte sie und ging mit in ein Land, das sie bis dahin nur von Landkarten kannte. In Griechenland wurde Hauptmann Katsampulas mit einer geringen Abfindung entlassen und lebte von einer Anstellung in einem Korinthenhandel. 1918 heiratete er die Görlitzerin, die fortan Doris Katsampulas hieß. In Griechenland genügte die kirchliche griechisch-orthodoxe Trauung für eine rechtsgültige Ehe. In Deutschland galt Doris Wolschke daher bis zu ihrem Tod mit 96 Jahren rechtlich als ledig. Als nach 20 Jahren der König zurückkehrte, wurde Hauptmann Katsampulas wieder in die griechische Armee aufgenommen. „So ist das überall. Wer am Ruder sitzt, setzt auch seine Leute ein“, stellte die



Titelseite der ersten Ausgabe der Zeitung „Nea toy Görlitz“ von 1916 Sammlung Schermann



Städtischer Friedhof Görlitz, sieben erhaltene gebliebene und restaurierte Grabmale griechischer Offiziere auf dem ehemaligen Grabfeld 22a. Die unterschiedlichen Höhen entsprechen den unterschiedlichen Ranghöhen der betreffenden Offiziere.  
Foto: Ralph Schermann

Görlitzerin in einem Gespräch mit Dorothea Warnecke fest, die 1989 als Diakonin der evangelischen Kirche in Griechenland tätig war und Doris Katsampulas in Athens Kirchenvorstand kennenlernte. Nach dem Tod ihres Ehemannes zog Doris Katsampulas in ein Altenheim der evangelischen Kirche in Athen. In ihre Heimatstadt Görlitz, die sie Ende des Zweiten Weltkrieges noch einmal besucht hatte, kam sie nicht wieder. „Und doch wäre ihr Lebensweg wohl ganz anders verlaufen, hätte es 1916 nicht die Ankunft der Griechen in Görlitz gegeben“, ist Dorothea Warnecke überzeugt.



Städtischer Friedhof Görlitz, Grabstele für den 1918 im Alter von 56 Jahren gestorbenen Kommandanten des IV. griechischen Armeekorps in Görlitz, Oberst Ioannis Chatzopoulos. Er war in Görlitz so beliebt, dass rund 2.000 Bürger an seiner Beisetzung teilnahmen.  
Foto: Ralph Schermann

Wer von den rund 200 gebliebenen Griechen starb, kam auf den Görlitzer Friedhof. Angelegt dafür wurde eigens das Grabfeld 22a. Die erste Beisetzung erfolgte am 31. Oktober 1916. Auch diese Gräber wurden, wie üblich, nach Ablauf der allgemeinen Liegezeit eingeebnet. Und wieder trifft man da auf ein Görlitzer Novum: Sieben Grabmale am Rand des 133 Gräber (bis Ende 1923) zählenden Feldes blieben stehen, wuchsen zu, wurden vergessen. Als sie 1990 zufällig wiederentdeckt wurden, regte Friedhofsleiterin Evelin Mühle umfangreiche Nachforschungen an. Die griechische Botschaft in Berlin finanzierte die Restaurierung, und so wurden die Grabmale 2003 in einer Feierstunde im Beisein des Heeresattachés der griechischen Botschaft enthüllt. 2014 folgte eine Grabplatte mit den Namen aller damals hier beigesetzten Soldaten. Die sieben Stelen allerdings verweisen auf Offiziere, je nach Dienstgrad auf unterschiedlich hohen Sockeln. Die höchste Stele ist dem am 17. April 1918 gestorbenen Kommandanten Oberst Ioannis Chatzopoulos gewidmet. Und an der Stelle des einstigen Lagers weihte die Stadt Zgorzelec 2016 eine Gedenksäule ein. Die polnische Nachbarstadt von Görlitz hat ohnehin mit Griechenland eine weitere, besondere Beziehung: Nach dem Griechischen Bürgerkrieg, der im Oktober 1949 mit einer Niederlage der kommunistischen Aufständischen endete, mussten zehntausende Kommunisten fliehen, meist über Albanien. Rund 14.000 wurden von der Volksrepublik Polen aufgenommen. Die polnischen Behörden brachten 12.000 in Zgorzelec unter, darunter 3.735 Kinder von sieben bis 15 Jahren. Dieser Ort war kein Zufall, denn hier gab es nach der Vertreibung der Deutschen ausreichend Platz. Heute ist es vergessen, dass damals in Zgorzelec vor allem auf der Warszawska- und der Daszyńskiego-Straße sowie in verlassenen Kasernen zeitweise mehr Griechen als Polen lebten. Die Regierung in Warschau hatte kein Interesse daran, das zu popularisieren, wahrscheinlich um keinen Neid unter ihrer eigenen Bevölkerung auszulösen. Schließlich bekamen die Griechen Verpflegung und medizinische Betreuung, für rund 300 Invaliden wurde extra die Genossenschaft „Delta“ gegründet, in der körperlich Behinderte in der Ledergalanterie-Erzeugung eine Ausbildung erhalten konnten. Heute ist „Delta“ die Vereinigung der Griechen in Zgorzelec. Immerhin gut 200 Griechen blieben in der neuen polnischen Stadt östlich der Neiße, während die meisten nach 1950 in andere polnische Orte kamen, Flüchtlinge mit mazedonischen Wur-

zeln 1958 nach Jugoslawien ausreisen durften und Umgesiedelte nebst deren Nachkommen ab 1974 offiziell nach Griechenland übersiedeln konnten. „Delta“ als Vereinigung aufgebaut hat Nikos Rusketos, dessen Eltern 1949 in Zgorzelec angekommen waren. Rusketos wurde hier geboren und lernte auf polnischen Schulen auch griechisch. 1982 gründete er das griechisch-polnische Musikensemble „Orfeusz“ und öffnete mit seiner polnischen Frau Aneta auf der Kościuszki-Straße ein griechisches Lokal namens „Naoussa“. Das wiederum ist der Name der Zgorzelecer Partnerstadt in Griechenland. Mehr noch: Seit 1997 organisiert Rusketos jährlich ein Internationales Festival des Griechischen Liedes. Seit 2011 steht es unter Schirmherrschaft der griechischen Botschaft in Polen. Dass sich die Zgorzelecer auch heute noch mit Griechenland verbunden fühlen, ist an der Benennung der Neiße-Promenade als „Griechischer Boulevard“ ebenso zu erkennen wie an der Tatsache, dass „Delta“ sogar den Bau einer hölzernen orthodoxen Kirche auf den Weg bringen konnte.

Griechenland blieb weiter Geschichtsthema. Als 1967 in Athen rechtsgerichtete Offiziere putschten, fiel ihnen Mikis Theodorakis (1925–2021) in die Hände. Der Mann war eine Legende, als Musiker und Gegner der Diktatur. Die DDR bekundete Solidarität, der Rundfunk sendete die Lieder von Theodorakis. In Görlitz hörte so der Schüler Klaus-Dieter Tietz erstmals das metallische Gezirpe einer Bouzouki. Der später in Görlitz bekannte Arzt liebte die melancholischen Balladen und begann, überall nach solcher Musik zu suchen. Er brachte sich selbst die griechische Sprache bei und schrieb an Radio Athen, als Theodorakis in der DDR wieder in Ungnade fiel, weil er den Wunsch nach Freiheit wohl zu vehement besang. Fündig aber wurde Tietz dann viel näher und viel einfacher – zufällig im Polnischen Informationszentrum Leipzig. Dort lagen sie, all die griechischen Schallplatten, die sein Herz beehrte. Als 1972 der kleine Grenzverkehr möglich wurde, konnte man als Görlitzer solche Musik direkt in Zgorzelec kaufen. Das waren freilich andere Klänge, als sie Schlagerstar Costa Cordalis (1944–2019) bei seinen Konzerten in die Görlitzer Stadthalle brachte. Kaum bekannt dagegen ist, dass Cordalis über den Görlitz-Aufenthalt seiner Landsleute im Ersten Weltkrieg durchaus gut Bescheid wusste und sich bei seinen häufigen Besuchen in Görlitz-Rauschwalde bei der mit ihm befreundeten Helene Kuhnert (bekannt als „Disko-Lenchen“, die „älteste Schallplattenunterhalterin der DDR“) auch darüber unterhielt.

BURMISTRZ I RADA MIASTA ZGORZELEC ZAPRASZAJĄ NA

# XXI MIĘDZYNARODOWY FESTIWAL PIOSENKI GRECKIEJ

OBCHODY 70 LECIA PRZYBYCIA GRECKICH EMIGRANTÓW DO ZGORZELCA  
Patronat Honorowy Cezary Przybylski Marszałek Województwa Dolnośląskiego

**SOBOTA | od 16:30 |**

- Gwiazda Grecka - Recital Maria Iakovou
- Studlo Piosenki Magdy Januszkiewicz
- Apostolos Zacharis - Bouzouki
- Zespół Mythos & Akis - Papazachariou
- Teo Vafidis Kuchnia Grecka
- Zespół Eponimi
- Koncert Mara Vlachaki
- 22:00 - 00:00 Grecka Dyskoteka Pod Gwiazdami DJ Stelios

**NIEDZIELA | od 16:00 |**

- Gwiazda Grecka Festiwalu Evi Evita
- Spyridopoulos Konstantinos
- Ipsilantides Zespół Taneczny
- Gość Polski 4mation
- Jorgos Papalidoru
- Angelo Wangellis - Bouzouki
- 20:00 - Nikos Rusketos & Grecka Grupa Orfeusz
- 21:00 - Gwiazda Polska Festiwalu Zespół Universe

**IMPREZY TOWARZYSZĄCE**

8 LIPCA | PIĄTEK | 17:00 | Wykład PROFESOR ILIAS WRAZAS - "UGAMNIE GREKA ALBO JAK MAJĄ SIĘ GRECY DO GREKÓW STARYCHTYNYCH" | MEM 19:00 | WIGCZYŚ TYSIĄC - 70 LECIE ODRODZENIA EMIGRACJI GREKÓW W EUROPIE MIĘDZY ZGORZELCEM I GÖRLITZ | BULWARI GRECKI 20:00 | BIESIADA GRECKO-POLSKA - TAWERNA NAOUSSA | IMPREZA BILE TOWARZYSZĄCE

9 LIPCA | NIEDZIELA | 10:00 | LITURGIA ŚWIĘTA w języku greckim / CEREMII PRANOSŁAWINA 14:00 | MECZ PIŁKI NOŻNEJ - GRECJA / ZGORZELEC vs. POLSKA / ZGORZELEC | STADION MIEJSKI

Koncerty prowadzi: Dariusz Salskiwicz, Hanna Rydzewska  
Organizacja: Stowarzyszenie Delfini w Polsce, ZFLC w Zgorzelecu, Agencja Artystyczna „DOLNY ŚLĄSK”  
Współorganizatorzy: MDR w Zgorzelecu, Muzeum-Biblioteka Publiczna w Zgorzelecu, CSR w Zgorzelecu, Rzyżyskie, Fundacja Teatrów i Filmów w Zgorzelecu, tel. 802 30 77 32

*wstęp wolny*

Projekt sfinansowany ze środków budżetu Samorządu Województwa Dolnośląskiego

Logo: Związek Gmin Ziemi Zgorzeleckiej, Gazeta, Dolny Śląsk



Plakat für das Internationale Festival des griechischen Liedes in Zgorzelec, 2018

links: Griechisch-orthodoxe Kirche St. Helena in Zgorzelec  
Wikimedia (Ralf Lotys)

Und heute? Heute hat auch die Stadt Görlitz westlich der Neiße wieder „ihre“ eigenen Griechen. Und damit sind nicht nur Neuzuzüge wie der Tierarzt Dr. Ilias Papadopoulos gemeint, womit der in Griechenland am weitesten verbreitete Familienname auch in Görlitz wieder angekommen ist – nein, auch von Griechen geführte Lokale wie „Rhodos“, „Athen“, „Mediterranos“ oder „Athos“ können sich bekanntlich über Gästemangel nicht beklagen ...

**Autor**  
Ralph Schermann  
Görlitz